

An den Grossen Gemeinderat

## Winterthur

Beantwortung der Interpellation betreffend Treffpunkt für Menschen mit Alkoholproblemen, eingereicht von Gemeinderat A. Daurù (SP)

---

Am 25. August 2008 reichte Gemeinderat Andreas Daurù namens der SP-Fraktion mit 29 Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichnern folgende Interpellation ein:

*„Durch die Schliessung des Musik-Pavillons beim Stadtpark wurde dort die Alkoholiker- und Obdachlosenszene aufgelöst.*

*Für viele dort regelmässig anwesende Personen ist ein, für diese Menschen sozial wichtiger, Treffpunkt verloren gegangen. Das die Szene sich nun einfach einige Meter rechts vom Pavillon, im Stadtgarten beim Barockhüsli, wieder neu eingerichtet hat, ist nicht optimal, jedoch verständlich und bis zu einem gewissen Mass auch voraussehbar gewesen. Die betroffenen Menschen brauchen einen Ort an dem sie sich den Tag über treffen und austauschen können und auch der Konsum von Alkoholika (Bier und Wein) möglich ist. Dies zeigt sich auch klar unter dem Hinweis auf einen schnellen, wieder auflebenden "Treffpunkt" bzw. Szene nahe dem ursprünglichen Ort, dem Pavillon.*

*In der Stadt Winterthur existiert kein Platz bzw. eine Institution, in welcher dies in einem offiziellen Rahmen möglich wäre.*

*In diesem Zusammenhang stellen sich dem Stadtrat folgende Fragen:*

- 1. Wie gedenkt der Stadtrat der neu gebildeten Alkoholiker-Szene beim Barockhüsli zu begegnen?*
- 2. Im Rahmen des Projekts Merkur wurden die Öffnungszeiten der Drogenanlaufstelle erweitert. Wie wird dieses Angebot genutzt und von welchem Klientel? Sind dort auch Personen aus dem Umfeld der Alkoholikerszene vom Pavillon anzutreffen?*
- 3. Ist der Stadtrat bereit, auf den ersichtlichen und teilweise auch klar geäusserten Wunsch der Betroffenen Personen der Szene nach einem "Treffpunkt"! einzugehen?*
- 4. Was hält der Stadtrat davon, einen niederschwellig, suchtakzeptierenden sowie ressourcen- und lösungsorientierten Treffpunkt, analog z. B. des Treffpunkts "t-alk" der Stadt Zürich, einzurichten/zu prüfen? Wenn ja, ist der Stadtrat bereit, einen solchen Ort in enger Zusammenarbeit mit den Betroffenen zu planen?"*

### **Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:**

Im Zusammenhang mit dem unerfreulichen Zustand im Bereich des Musikpavillons zwischen Manor und Stadtpark beschloss der Stadtrat im März 2008 das Projekt Merkur, welches verschiedene Massnahmen zur Verbesserung der Situation im öffentlichen Raum vorsah. Die Zustände waren insbesondere auch darum nicht länger zu tolerieren, weil der Musikpavillon einseitig von sozialen Randgruppen in Beschlag genommen wurde. Daneben gab es vermehrt Beschwerden aus der Bevölkerung und dem angrenzenden Gewerbe wegen unzumutbaren Immissionen, und der Platz wurde immer mehr zum Drogenumschlagplatz mit einer Sogwirkung auf die ganze Region. Die getroffenen Sofortmassnahmen umfassten nebst einer andauernden, sichtbaren Polizeipräsenz auch die Erweiterung des niederschweligen Betreuungsangebotes, die Verstärkung der Präsenz vor Ort (Gassenarbeit) und die optimale Vernetzung der bestehenden psychosozialen Hilfsangebote.

Die Sozialen Dienste erweiterten als Sofortmassnahme die Öffnungszeiten der DAS – Anlaufstelle von 41 auf zwischenzeitlich 62 Stunden pro Woche. Heute sind es 55 Stunden pro Woche. Die Besucherzahlen stiegen markant und erreichen Spitzenwerte von ca. 150 Personen pro Tag. Je nach Wetter besuchen durchschnittlich zwischen 50 und 100 Personen die DAS. Dabei kann festgestellt werden, dass die Besucherinnen und Besucher länger in der DAS verbleiben als früher. Dies sicher auch deshalb, weil das Verbot des Konsums von alkoholhaltigen Getränken (Bier, Wein) bereits vor rund eineinhalb Jahren aufgehoben worden war, um den längeren Verbleib in der DAS und so die Entlastung des öffentlichen Raumes zu fördern. Der Konsum und Handel von illegalen Substanzen ist weiterhin verboten und wird bei Zuwiderhandlung sanktioniert. Die Anlaufstelle DAS an der Meisenstrasse kann jedoch nur bedingt als Alternative für den beim Musikpavillon verloren gegangenen sozialen Treffpunkt dienen, da ihr insbesondere ein Aussenraum fehlt.

Im Juni 2008 richteten die "Leute von der Gasse" einen Brief an die Leitung der Sozialen Dienste mit dem Aufruf, dass dringend ein Ort gefunden werden müsse, wo sich die vom Pavillon Vertriebenen treffen könnten. Umgehend hat der Leiter der Sozialen Dienste die "Leute von der Gasse" zu einem Gespräch eingeladen. Daraus resultierte eine Arbeitsgruppe unter dem Namen R.A.U.M. "Randständigi, anderi und mir", in welcher die Betroffenen sowie Mitarbeitende der Gassenarbeit und der städtischen Suchteinrichtungen vertreten waren. Diese Arbeitsgruppe erstellte ein Anforderungsprofil und ein Betriebskonzept für einen Treffpunkt. Im Rahmen des Projektes wurde auch gemeinsam der Treffpunkt t-alk des Sozialdepartements Zürich besucht, um vor Ort im Gespräch mit Mitarbeitenden und Nutzenden etwas über den Alltag im Treffpunkt zu erfahren.

Als Knackpunkt stellte sich die Suche nach einem möglichen Standort, an welchem die Randständigen geduldet werden, heraus. Das Thema wurde an einer Sitzung der Stadtentwicklungskommission SEK aufgenommen, und es wurden verschiedene Optionen diskutiert. Zudem wurde eine adhoc-Arbeitsgruppe mit Vertretungen der Departemente Soziales, Bau, Kulturelles und Dienste, Finanzen sowie Technische Betriebe gebildet und verschiedene mögliche Orte für einen künftigen Treffpunkt der Randständigen auf dem gesamten Stadtgebiet geprüft. Ebenfalls diskutiert wurden die möglichen Varianten innerhalb der Projektgruppe Merkur, in der auch die Stadtpolizei vertreten ist. Allerdings mussten praktisch alle Standorte als ungeeignet verworfen werden, da entweder die Lage nicht ideal war oder eine Infrastruktur gänzlich fehlte. Mit dem alten Schützenhaus beim Schützenweiher wurde ein Ort gefunden, welcher als Treffpunkt in Frage kam, und auch von der Projektgruppe Merkur als geeignet beurteilt wurde: der Raum war relativ schnell verfügbar und verfügte auch über eine optimale Infrastruktur für den Betrieb. Allerdings war aufgrund der Lage im Naherholungsgebiet beim Schützenweiher klar, dass es sich lediglich um eine temporäre Lösung bis ins Frühjahr 2009 handeln kann. Entsprechend wurden von der direkt betroffenen Nachbarschaft Vorbehalte gegen den Treffpunkt geäussert.

Mitte November 2008 konnte der Betrieb aufgenommen werden. Eine Gruppe von Betroffenen sorgt seither während der Öffnungszeiten von 10.00 bis 19.00 Uhr für einen reibungslosen Tagesablauf sowie das ordnungsgemässe Öffnen und Schliessen des Treffpunktes. Dabei werden die Nutzerinnen und Nutzer durch Mitarbeitende der Gassenarbeit (private und städtische) punktuell unterstützt. Auch der Quartierpolizist ist in der Regel alle zwei Tage kurz auf Besuch. In der Regel halten sich zwischen zehn und fünfzehn Personen im Treffpunkt auf. Die ersten Erfahrungen sind durchwegs erfreulich, und auch die Nutzerinnen und Nutzer selber ziehen eine positive erste Bilanz. Der Betrieb läuft ohne Störungen, und es sind bisher keine Reklamationen aus der Nachbarschaft eingegangen. Die Erfahrungen mit diesem für Winterthur erstmals umgesetzten Konzept werden im Frühjahr 2009 unter Beizug der ZHAW, Departement Soziale Arbeit, ausgewertet. Die Ergebnisse sollen anschliessend zur Beurteilung des zukünftig nötigen Bedarfs eines Treffpunktes für Randständige resp. dessen Ausgestaltung beigezogen werden.

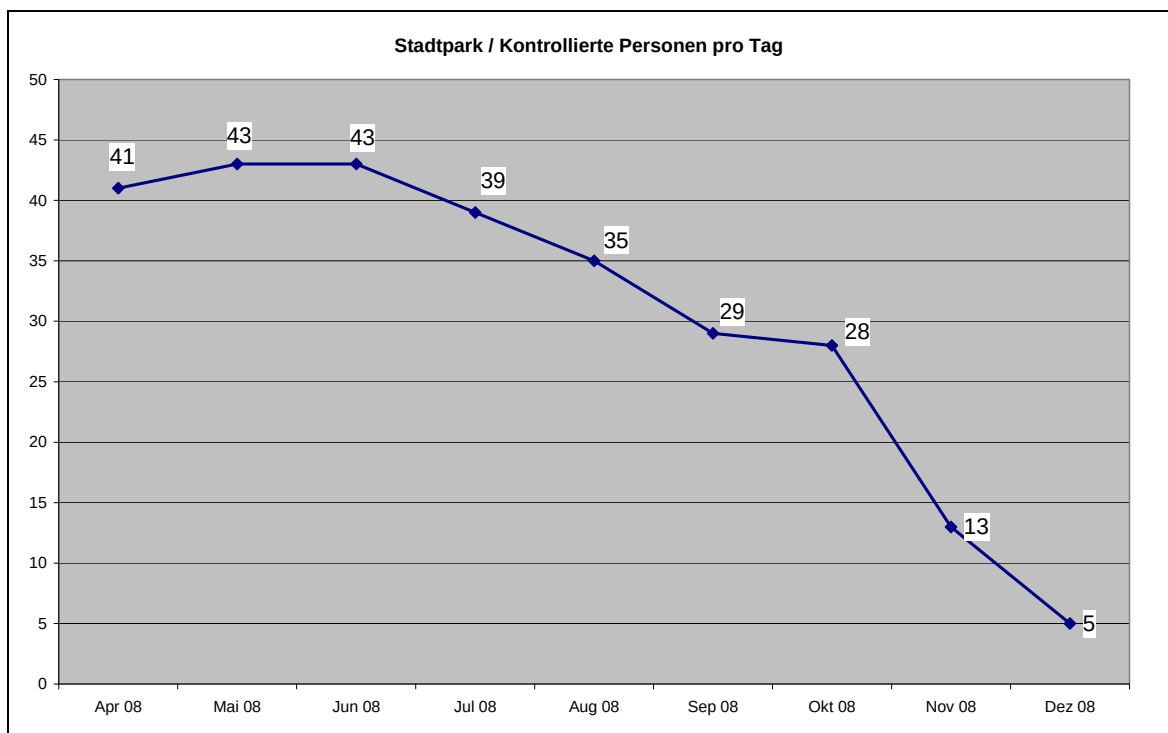
## Zu den einzelnen Fragen:

### Zur Frage 1:

„Wie gedenkt der Stadtrat der neu gebildeten Alkoholiker -Szene beim Barockhüsli zu begegnen?“

Die Alkoholiker-Szene beim Barockhüsli wird täglich mehrmals von der Polizei kontrolliert. Dabei ist festzuhalten, dass es sich meist um Personen mit unterschiedlichen Suchtproblemen in verschiedenen Kombinationen, so genannte Polytoxikomane, handelt. Auffällige Personen werden mit der Ahndung von auch "niederschweligen" Tatbeständen ferngehalten, wobei anzumerken ist, dass den von den Kontrollen betroffenen Personen die Verhaltensregeln mehrheitlich bekannt sind. Die Szene wird durch dieses Vorgehen deanonymisiert. Ein Handel oder Konsum von Betäubungsmitteln oder Medikamenten wird nicht toleriert. Mit diesen Massnahmen wird versucht, einem erneuten Anwachsen der Szene entgegenzuwirken.

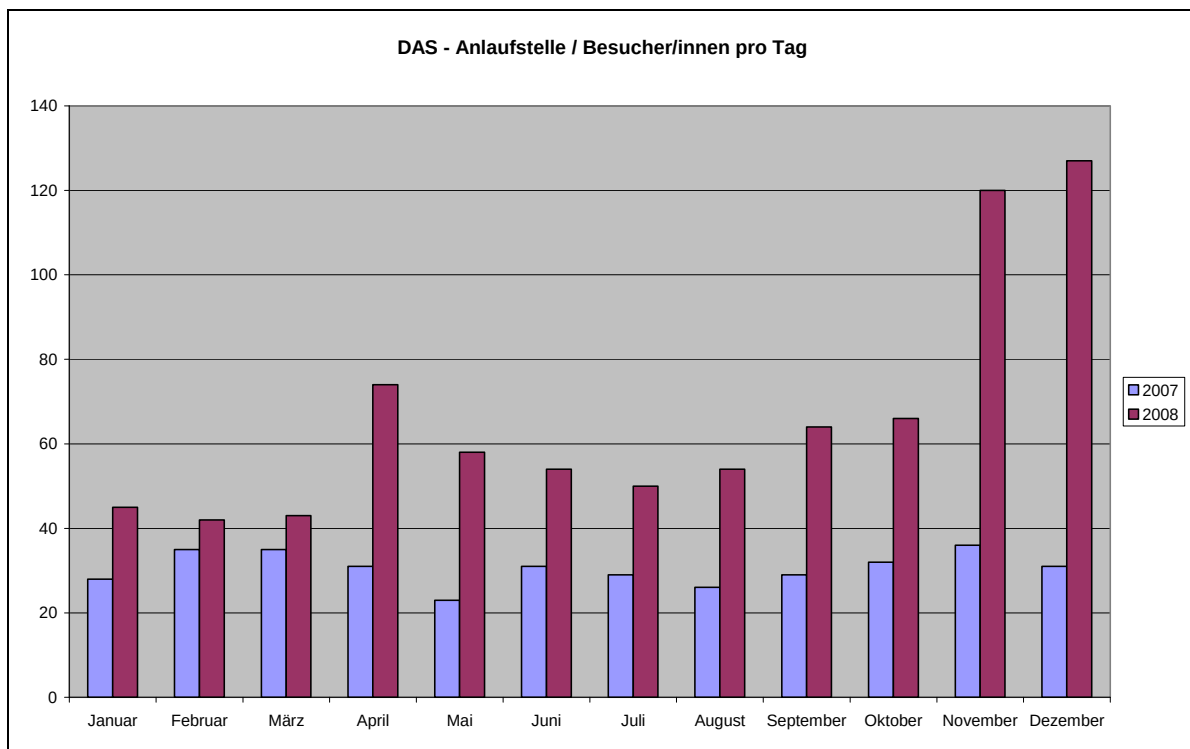
Die Zahl der kontrollierten Personen nahm in den letzten Monaten entsprechend ab, wie die nachstehende Grafik eindrücklich aufzeigt (durchschnittlich kontrollierte Anzahl Personen). Nebst dem konsequenten Vorgehen der Polizei hat sicher auch das kalte Winterwetter einen Beitrag zur Entspannung der Situation beigetragen. Entsprechend werden die erwähnten Massnahmen konsequent weiter verfolgt.



### Zur Frage 2:

„Im Rahmen des Projekts Merkur wurden die Öffnungszeiten der Drogenanlaufstelle erweitert. Wie wird dieses Angebot genutzt und von welchem Klientel? Sind dort auch Personen aus dem Umfeld der Alkoholikerszene vom Pavillon anzutreffen?“

Die Nutzung der DAS Anlaufstelle hat sich seit der Umsetzung des Projektes Merkur merklich erhöht. Aufzeigen lässt sich dies anhand der nachstehenden Grafik, welche die täglichen Besucherzahlen der Jahre 2007 und 2008 miteinander vergleicht.



Die Besucherinnen und Besucher der DAS lassen sich in vier Gruppen einteilen: Alkoholiker, Drogenkonsumierende, psychisch Erkrankte sowie eine Gruppe mit sehr unterschiedlichen Lebenssituationen (ehemalige Drogenabhängige, Vereinsamte sowie ältere Menschen). Dabei machen die Drogenkonsumierenden mit rund 60% den grössten Teil der Besucherinnen und Besucher der DAS aus. Ein grosser Teil der Personen, welche sich regelmässig in der DAS aufhalten, stammt aus dem Umfeld der Alkoholikerszene vom Musikpavillon.

### Zur Frage 3:

*„Ist der Stadtrat bereit, auf den ersichtlichen und teilweise auch klar geäusserten Wunsch der Betroffenen Personen der Szene nach einem "Treffpunkt" einzugehen?“*

Der Stadtrat hat mit der Zustimmung zum temporären Treffpunkt und der Umsetzung im alten Schützenhaus Rosenberg klar gezeigt, dass er die Anliegen der Betroffenen ernst nimmt und auch bereit ist, konkrete Projekte umzusetzen.

### Zur Frage 4:

*„Was hält der Stadtrat davon, einen niederschwellig, suchtakzeptierenden sowie ressourcen- und lösungsorientierten Treffpunkt, analog z. B. des Treffpunkt "t-alk" der Stadt Zürich, einzurichten/zu prüfen? Wenn ja, Ist der Stadtrat bereit, einen solchen Ort in enger Zusammenarbeit mit den Betroffenen zu planen?“*

Der Stadtrat ist überzeugt, dass auch für die Personengruppe, welche bis vor Jahresfrist beim Musikpavillon über einen sozialen Treffpunkt verfügte, passende Angebote als Ersatz zur Verfügung stehen müssen. Dabei sind verschiedene Massnahmen vorgesehen.

### Umzug und Konzeptanpassung Anlaufstelle DAS

Es ist geplant, die DAS an einen neuen Standort zu verlegen. Nach ausgiebiger Evaluation konnte dafür das Gebäude an der Zeughausstrasse 76 gefunden werden, welches sich im Eigentum der Stadt befindet. Dieser Standort erweist sich aus verschiedenen Gründen als

ideal: er verfügt über grosse Räume, einen Garten hinter dem Gebäude, der als Aussenraum genutzt werden kann, und liegt in grösserer Entfernung zu Stadtzentrum und Bahnhof als die heutige DAS. Da ein Umbau nötig wird, kann mit einem Bezug der neuen Anlaufstelle frühestens auf den Spätherbst 2009 gerechnet werden. Das Betriebskonzept der DAS soll im Hinblick auf diesen Umzug inhaltlich überarbeitet werden. Ziel ist es, den Einbezug und die aktive Mitwirkung im Alltagsbetrieb gegenüber heute weiter zu verstärken. Schon heute verrichten Besucherinnen und Besucher der DAS kleine Arbeiten wie z.B. Putzen in und um die DAS, Einkauf von Lebensmitteln, Küchendienst, Buffet und Service. Dies lässt sich sicher noch auf die generelle Gestaltung des Alltags und bei der Verpflegung erweitern, wo ja auch das Angebot des nicht mehr weitergeführten Projekts Gassenküche ersetzt werden muss. Auch bei dieser Konzeptarbeit ist der adäquate Einbezug von Betroffenen für die Verantwortlichen des Departements Soziales eine Selbstverständlichkeit. Das Konzept der DAS ist durchaus mit demjenigen des Treffpunkts t-alk in Zürich vergleichbar, d.h. es wird damit ein Raum vorhanden sein, welcher auch die Bedürfnisse der Randständigen abdeckt.

Allerdings ist die DAS nicht ausschliesslich auf die Alkoholikerszene ausgerichtet. Hauptsächliche Zielgruppe der DAS bleiben suchtmittelabhängige (illegale Drogen und Alkohol) sowie psychisch kranke Personen aus der Stadt und dem Bezirk Winterthur, wobei die Gemeinden im Rahmen der Vereinbarung über die Prävention und Suchthilfe finanzielle Beiträge leisten. Besucherinnen und Besucher können nebst Tagesstruktur auch Angebote wie Begleitung, professionelle Beratung zu Entzugs- und Therapiemöglichkeiten sowie zur Krankheits- und Aidsprophylaxe in Anspruch nehmen. Ziel ist es, der Verelendung entgegen zu wirken und Hilfe zur körperlichen, psychischen und sozialen Stabilisierung zu leisten. Dies im Einklang mit den in der Suchtpolitik 2007 – 2011 der Stadt Winterthur umschriebenen Grundsätzen und Massnahmen zur Schadensminderung<sup>1</sup>.

Vor diesem Hintergrund kann es weiterhin nötig sein, dass ein zusätzliches Angebot eines Treffpunktes für Randständige besteht, wie dies zur Zeit im alten Schützenhaus gegeben ist.

#### Treffpunkt R.A.U.M.

Wie bereits erwähnt, werden die Erfahrungen, welche mit dem Treffpunkt im alten Schützenhaus gemacht werden, durch die ZHAW ausgewertet. Im Frühjahr wird unter Einbezug der Resultate dieser Auswertung geprüft, in wie weit ein zum Teil selbst verwalteter Treffpunkt an einem andern Ort in der Stadt Winterthur realisiert werden kann und soll. Dabei werden auch die Betroffenen selbst aktiv mit einbezogen.

Nebst den Erfahrungen mit dem konkreten Betrieb sind dabei auch mögliche Ängste und Anliegen der Anwohnerschaft entsprechend in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Dieser Treffpunkt hat einen höheren Anteil an Selbstverwaltung als z.B. der Treffpunkt t-alk der Stadt Zürich. Damit richtet er sich vorab an Personen, welche (noch) über genügend soziale Kompetenzen verfügen, einen geordneten Alltagsbetrieb ohne ständige Anwesenheit von Betriebspersonal zu gestalten.

#### Private Angebote

Nicht alle Treffpunkte sind von der Stadt selber anzubieten. Es bestehen für die Zielgruppe auch private Angebote, wie z.B. die Beiz Eulachstrand des Vereins Läbesruum. Im Rahmen der Vernetzung der sozialen Angebote in der Stadt Winterthur unterstützt die Stadt punktuell Initiativen oder Angebote von weiteren privaten oder kirchlichen Anbietenden in diesem Bereich.

---

<sup>1</sup> Suchtpolitik 2007 – 2011, Departement Soziales, Juni 2007

Der Stadtrat wird sich somit dem Thema Treffpunkt für Randständige weiterhin annehmen und versucht in Zusammenarbeit mit den verschiedenen städtischen und privaten Stellen sowie den Betroffenen selber, eine für die Stadt Winterthur optimale langfristige Lösung zu finden.

*Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist der Vorsteherin des Departements Soziales übertragen.*

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

E. Wohlwend

Der Stadtschreiber:

A. Frauenfelder